

## „... blick her und sieh unsere Schmach“ (Klgl 5,1)

### Notizen zum Buch der Klagelieder

Selten hört man sie in unseren Kirchen und Gottesdiensten, die Klagelieder. Doch an den Herztagen des liturgischen Jahres, in der Karwoche, verleihen sie den Gefühlen des Leides und der Trauer eine Stimme. In den Domkirchen erklingen dann beim morgendlichen Stundengebet, den sog. Trauermetten, diese uralten Gedichte und Gebete, welche durch die Jahrhunderte auch in viele berührende musikalische Kompositionen gehüllt wurden.

Ein kurzer Blick auf das Gesamt des Buches und damit verbundene Fragestellungen, sowie die einzelnen Lieder sei im Folgenden versucht, um die in den Texten verborgenen „dunklen“ Edelsteine etwas zu betrachten.

#### Wann, wer und wo?

Das Buch der Klagelieder (Klgl) besteht aus fünf kunstvoll gestalteten Einzelgedichten. Den Entstehungshintergrund bilden die Ereignisse um die Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre 586 v. Chr. durch den babylonischen König Nebukadnezar II. Die Eindringlichkeit und Differenziertheit der einzelnen Elendsschilderungen weisen darauf hin, dass sie wohl bald nach dieser Katastrophe verfasst wurden, freilich nicht alle zur selben Zeit und wohl nicht von derselben Hand.

Als Entstehungsort ist Jerusalem zu nennen, da die Texte aus der Sicht der in den Ruinen zurückgelassenen Bevölkerung die Lage beurteilen.

In der Tradition wurde das Buch dem Propheten Jeremia zugeschrieben, was heute wohl auszuschließen ist. Die Stellung der Klgl in unseren Bibelausgaben (nach dem Propheten Jeremia) gibt aber noch heute Zeugnis davon. Im Unterscheid zum hebräischen Original findet man schon in der Septuaginta (griechische Übersetzung der Heiligen Schrift) folgende Einleitung: „Und es war nach der Wegführung Israels und Jerusalem war zur Einöde geworden, da saß Jeremia weinend da und klagte dieses Klagelied über Jerusalem und sprach ...“.

#### Namen des Buches

So trug das Buch in den verschiedenen Sprachen auch unterschiedliche Namen. In der jüdischen Tradition wurde neben „*Echa*“ („ach/weh“) nach den Anfangsworten von Klgl 1,1; 2,1; 4,1 auch die ältere Bezeichnung „*qinot*“ („Leichenlieder/Totenklagen“) verwendet. Letzteres wurde auch in der griechischen („*threnoi*“) und in der lateinischen Übersetzung („*lamentationes ieremiae prophetae*“) verwendet und in weiterer Folge auch in den deutschen Übertragungen.

#### Verwendung

Vielleicht wurde das Buch schon bei den in den Tempelruinen stattfindenden Klagegottesdiensten nach 586 v. Chr. verwendet (vgl. Sach 7,2-3; 8,19). Seit dem 6. Jhdt. n. Chr. werden die Klgl am 9. Aw (Juli/August) zur Erinnerung an die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer 70 n.Chr. in einem jüdischen Fastengottesdienst verlesen. Daher ist Klgl in der jüdischen Bibel auch neben anderen Fest-Büchern (Rut, Hld, Koh, Est), den sog. Festrollen (Megillot) eingeordnet. In der christlichen Tradition beklagte man mit Texten aus den Klgl den leidenden Herrn Jesus in der Karwoche.

#### Literarische Gestalt

Von der literarischen Gestaltung her zeichnen sich die Lieder durch eine außerordentliche Form aus. Klgl 1-4 sind im Hebräischen alphabetische Gedichte, da die Strophen mit dem jeweils vom Alphabet geforderten Buchstaben beginnen (auch in Ps 25; 34; 37; 111; 112; 119). In Klgl 1-2 gilt dies nur für die Strophenanfänge, in Klgl 3 beginnen auch die drei Strophenuntergliederungen damit und in Klgl 4 sind es zwei. Daher wurden in der lateinischen Rezitation der Lieder auch die hebräischen Namen der Buchstaben aufgenommen und grazil vertont (Aleph, Beth, ...). Klgl 5 ist an

diese Form angelehnt, indem das Lied genau 22 Verse, gemäß den Buchstaben des hebräischen Alphabetes, zählt.

Unterschiedliche literarische Gattungen sind in den einzelnen Liedern ausgeprägt. Ist Klgl 5 ein Klagelied des Volkes („Wir“-Form), so sind in Klgl 1; 2 und 4 auch Elemente der Totenklage zu finden, welche der Trauer über den Untergang der Stadt Ausdruck verleihen. Klgl 3 nimmt wiederum eine Sonderstellung ein, da sich in ihm Volksklage, Loblied, Belehrung und Mahnung mischen.

### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Wohl ist jedes Gedicht individuell gestaltet, dennoch ergeben sich auch Gemeinsamkeiten und Querverbindungen: Klgl 1,1; 2,1 und 4,1 beginnen mit demselben Klageruf „Weh“; die Rede vom „Zornestag“ binden Klgl 1 und 2 enger zusammen, während das „Schauen“ und „Sehen“ JHWHs in Klgl 1,11; 2,20; 4,16 und 5,1 diese vier Gedichte verbindet. Die Bitte um Bestrafung der Feinde zeigt sich am Ende von Klgl 1,22; 3,64-66 und 4,21-22.

### **Bedeutung**

In den Klgl kommen die Opfer von Gewalt, Krieg und Terror ausführlich zu Wort. Nichts wird beschönigt; das Leid wird mit all seinen Seiten dargestellt und Gott und der Glaube an Gott werden damit konfrontiert. Dadurch erheben die Klgl Einspruch gegen jede Art von Leidverdrängung und sensibilisieren die Lesenden auch für das Leid anderer.

Weiters zeigt das Buch, dass die Klage den Ernstfall des Glaubens darstellt: Man verstummt nicht in Verzweiflung, man jammert nicht herum, sondern wendet sich in einem leidenschaftlichen Ringen mit Gott an Gott, von dem man doch noch Hilfe erwartet. Die Klage erscheint hier als elementare Form der Lebensgestaltung angesichts einer existenziellen Krise. Sie ist zugleich Anklage (warum?) und Hoffnung auf Rettung (wer sonst?).

Diese Kultur der Klage fehlt leider dem Christentum und wäre als Hilfe zur Krisenbewältigung wieder zu entdecken.

Die Rede vom Zorn Gottes als theologische Metapher ist für das Buch zentral. Aus der Sicht der Betroffenen hat sie eine erklärende Funktion: Der Zorn JHWHs ist Reaktion auf Schuld und damit auch strafende Gerechtigkeit Gottes. Dieser Zorn aber bewirkt eine Umkehr (Eingestehen der Schuld), sodass er nun eine befreiende Funktion gewinnen kann. Für den Klagenden eröffnet sich eine hoffnungsvolle Perspektive des Neuanfangs auch dank der rettenden Gerechtigkeit Gottes (Huld, Erbarmen, Treue). Zorn ist also nicht eine willkürliche Emotion, sondern adäquate Reaktion auf Missstände.

Damit bewahren diese Texte auch vor der Versuchung eines harmlosen Gottesbildes, machen Schwere von Schuld bewusst und eröffnen im Prozess der Klage einen Weg, die Spannungen der Wirklichkeit auszuhalten - gerade auch angesichts JHWHs.

### **Inhalt**

#### **a) Klgl 1: Trauer und Schande**

1-11 Klage über Jerusalem

12-22 Klage der Witwe Zion

Der Text enthält Elemente der Totenklage (V. 1 „Weh“) und schildert ausführlich das Elend der Bevölkerung, wobei kontrastierend „einst“ und „jetzt“ geschildert und besonders plastisch vor Augen geführt werden. Jerusalem (Zion) wird als klagende Witwe der Kinder beraubt dargestellt und erhält damit menschliche Züge. So hat die Stadt Anteil am Leid der Bewohner. Ursache für das Leid ist die eigene Schuld. Ab V. 12 ruft nun die in Einsamkeit und Trostlosigkeit sitzende Witwe selbst zu Gott und klagt in bildreicher Weise ihre Not, welche Gottes Strafgericht „am Tag seines glühenden Zorns“ (V. 12) über sie gebracht hat. Zion bekennt ihre Schuld und bittet um Vergeltung an den Feinden.

#### **b) Klgl 2: Zorn**

1-9 Der Zorn JHWHs und sein Schweigen

10-17 Elend der Bevölkerung

18-22 Aufforderung zur Klage, Bitte um JHWHs Zuwendung mit Elendsschilderung

Die Rede vom Zorn Gottes prägt diesen Text. Mit dieser theologischen Deutungskategorie wird versucht, die Vernichtung Jerusalems zu verarbeiten. JHWH, der gerecht ist, zeigt in seinem Zorn die strafende Seite seiner Gerechtigkeit und reagiert damit auf das Fehlverhalten (Bundesbruch) seines Volkes. Ausführlich und drastisch wird die große Not der Bevölkerung - von den Kindern angefangen bis hin zu den Greisen - geschildert. Dies alles soll Gott bewegen zu „sehen“ und zu „schauen“ (V. 20).

**c) Klagl 3: Verbannung**

1-24 Klage des Leidenden und seine Hoffnung

25-39 Reflexionen über das Leid

40-66 Umkehrruf, Notschilderung und Bitte um Rettung vor den Feinden

Während in Klagl 1-2 Jerusalem als klagende Frau agiert, ist die Leidensgestalt von Klagl 3 eine männliche Figur, die viele Ähnlichkeiten mit dem Gottesknecht aus dem Jesajabuch (vgl. Jes 52,13-53,12) hat. Im ersten Teil (VV. 1-24) wird die Elendsschilderung eines Einzelnen vorgebracht, der Beter beschreibt sein Leid, entwickelt aber gegen Ende hin sogar eine Hoffnungsperspektive (VV. 21-24).

In den Versen 25-39 wird über das Leid reflektiert. Der Leidende soll geduldig ausharren, da JHWH nicht nur verwirft, sondern sich auch wieder erbarmt. Von ihm kommen das Gute und das Böse und letzteres wird als Strafleiden für Verfehlungen interpretiert.

In V. 40-47 ruft eine „Wir“-Gruppe zur Umkehr auf und bekennt die Sünden, welche zum Elend führten. An das Bild der weinenden Augen (VV. 48-51) schließt sich eine Notschilderung an, welche mit einer Klage über die Feinde mit integrierten Bitten um Rettung (V. 59) verbunden ist.

**d) Klagl 4: Erniedrigung**

1-16 Elendsschilderung

17-22 Vergebliche Hoffnungen und Gericht über Edom

Wiederum wird im Stil der Totenklage der Gegensatz von „einst“ und „jetzt“ herausgestrichen (vgl. Klagl 1) und damit das Elend beschrieben. Der Hunger trifft alle, Kinder wie Mütter, und zerstört sogar jegliche moralischen Prinzipien (V. 10). Propheten und Priester werden von ihren Verfehlungen grausam eingeholt. Mit V. 17 spricht wieder eine „Wir“-Stimme, schildert die nutzlose Hoffnung auf (militärische) Hilfe und erwartet ein Gericht über den feindseligen Nachbarstaat Edom, wie es auch über Jerusalem erging. Inhaltlich fehlen im ganzen Lied eine Anrede an JHWH und eine Bitte um Zuwendung.

**e) Klagl 5: Gebet**

1 Bitte um JHWHs Zuwendung

2-18 Schilderung des Elends

19-22 Lob, Klage und Bitte um Umkehr

Das abschließende Lied bittet wieder um die Zuwendung JHWHs angesichts der Schrecken und des Chaos der Zerstörung. Nach einem kurzen kontrastierenden Lobpreis (V. 19) und den bohrenden Fragen, ob JHWH denn gänzlich sein Volk verlässt und vergisst, folgt eine Bitte um von Gott unterstützte Umkehr und Erneuerung. Am Ende erscheint nochmals die Rede vom Zürnen (JHWHs) und belässt den Text und somit das Buch in einer radikalen Offenheit.

*Mag. Werner Urbanz*  
ist Assistent am Institut für Bibelwissenschaften des Alten und Neuen Testaments  
der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz